

JUTTA LUTZI

WISSENSCHAFTLICHER FACHBEITRAG

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG UND IHRE BEZIEHUNG ZUR SEELSORGE



ZENTRUM
SEELSORGE UND BERATUNG

WISSENSCHAFTLICHER FACHBEITRAG

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG UND IHRE BEZIEHUNG ZUR SEELSORGE*

Seelsorge und psychologische Beratung begleiten in je spezifischer Weise Menschen in den verschiedenen Phasen ihres Lebens und helfen bei der Bewältigung der dabei auftauchenden Krisen und Konflikte.

Die Frage, in welchem Verhältnis beide zueinander stehen, begleitet mich seit dem Jahr 2002, als in der EKHN das Zentrum Seelsorge und Beratung gegründet wurde. In diesem Zentrum sind die Fachberatung für die Seelsorgefelder der Landeskirche, die Seelsorgefort- und -weiterbildung sowie die Landeskirchliche Beauftragung für Psychologische Beratung beheimatet und damit die Professionen Theologie und Psychologie vertreten.

Was ich im Folgenden über Psychologische Beratung sagen werde, ist natürlich vor allem den Beraterinnen und Beratern unter Ihnen bekannt – gedacht sind meine Ausführungen ja auch primär als Positionsbestimmung und damit Ausgangspunkt für einen Dialog mit der Seelsorge.

Beim Aufbau meiner Ausführungen habe ich mich am Vorschlag der Vorbereitungsgruppe orientiert. Ich werde also zunächst darstellen, was Psychologische Beratung heißt und wie sie konkret abläuft. Anschließend möchte ich auf die Frage eingehen, welche Beziehungen zwischen Seelsorge und Psychologischer Beratung ich wahrnehme, um drittens etwas zu den Chancen und Grenzen in der Begegnung zwischen Seelsorge und Psychologischer Beratung zu sagen.

1. Was ist Psychologische Beratung?
 - 1.1 Gegenstand der Psychologischen Beratung
 - 1.2 Anlässe für eine Psychologische Beratung
 - 1.3 Kontext der Psychologischen Beratung / wo und durch wen findet diese statt?
 - 1.4 Beratungsverlauf und Beratungsziel

1. Was ist Psychologische Beratung?

1.1 Gegenstand der Psychologischen Beratung

Beratung gibt es inzwischen für viele Fragen des Lebens – unsere Gesellschaft gilt auch als eine „Beratungsgesellschaft“, die für jede Lebenslage ein Beratungsangebot vorhält. Der Begriff „Beratung“ muss also jeweils spezifiziert werden im Blick darauf, um welche Form von Beratung für welche Frage es sich handelt. Allgemein gesprochen bezeichnet Beratung eine Form professioneller Unterstützung für Fragen und Probleme, wie sie im Laufe des Lebens auftauchen. Es gibt nun Formen der Beratung, bei der Experten vor allem Informationen vermitteln, sowie Beratungen, die fachliche Unterstützung bei Prozessen der Entwicklung und der damit verbundenen Selbstreflexion bieten. Je nach dem Gegenstand, auf den sich die Beratung richtet – wie z.B. ein finanzielles, ein juristisches oder ein psychisches Problem– kommen unterschiedliche Professionen zum Einsatz, die sich wiederum unterschiedlicher Methoden bedienen.

Die Psychologische Beratung ist nun eine Beratung, die sich mit Psychischem beschäftigt. Gegenstand der Psychologischen Beratung ist die Psyche mit ihren Verwicklungen, Verletzungen, Störungen und Konflikten. Die Psychologische Beratung fokussiert damit auf den Menschen als ein psychisches Wesen, das, wo es geht und steht, auch psychisch präsent ist und sich entsprechend psychisch verwickeln und verletzen kann. Aufgabe der Beratung ist es, Hilfesuchenden eine fachliche Unterstützung bei der Bewältigung ihrer psychischen Schwierigkeiten zu bieten. Je nach theoretischem Hintergrund der Beratenden unterscheiden sich die Terminologie und Vorgehensweisen, mit denen Psychisches erfasst und behandelt wird. Mein eigener Hintergrund ist die Tiefenpsychologie, weshalb ich mich in meinen Ausführungen auch auf eine tiefenpsychologisch orientierte Beratung konzentrieren werde, wie sie auch am EZI gelehrt wird.

Gegenstand jeder tiefenpsychologisch orientierten Beratung ist die Psychodynamik, d.h. das Zusammenspiel innerpsychischer Kräfte und die sich daraus ergebenden Konflikte. Der Blick richtet sich dabei vor allem auch auf unbewusste Impulse und Konflikte, die sich im Rahmen eines oder mehrerer Symptome sowohl bei einer Einzelperson wie auch bei Paaren und Familien Ausdruck verschaffen und die Betroffenen in bestimmten Lebensbereichen behindern können. Die Innenwelt eines Menschen und seine äußere Umwelt sind eng miteinander verflochten und bedingen sich gegenseitig. So kann eine betreffende Symptomatik das Produkt eines im Wesentlichen innerpsychisch virulenten Konfliktes sein, der sich aktuell in einem konkreten Lebensbereich Ausdruck verschafft. Z.B. kann eine

kollegiale Beziehung am Arbeitsplatz wie eine Geschwisterrivalität erlebt werden und zu Arbeitsstörungen führen. Umgekehrt kann ein äußeres Ereignis innerpsychische Prozesse anstoßen und Konflikte mobilisieren, die bislang in einer unauffälligen Balance gehalten wurden. Z.B. kann eine Unfallsituation neben der aktuell erlebten Hilflosigkeit auch frühkindliche Verlassenheitsängste wachrufen, die die psychische Verarbeitung des Unfallgeschehens erschweren. Oder die Geburt eines Kindes kann eigene konflikthafte Kindheits-erfahrungen wieder auftauchen lassen, die die Beziehung zum Kind beeinträchtigen können. Das Symptom ist in jedem Fall ein Hinweis darauf, dass auf psychischer Ebene etwas nicht zufriedenstellend gelingt – sei dies die Lösung eines inneren Konfliktes, die Bewältigung schwieriger äußerer Ereignisse oder die Gestaltung von Beziehungen.

1.2 Anlässe für Psychologische Beratung

Psychologische Beratung wird von Menschen dann in Erwägung gezogen, wenn sie mit eigenen Versuchen der Problemlösung nicht weiterkommen. Sie schätzen allerdings ihre bei sich wahrgenommenen psychischen Symptome und Verwicklungen nicht als krank ein im Sinne des Gesundheitswesens und suchen deshalb eine Beratungsstelle auf und keinen Psychotherapeuten. Zugrunde liegt dieser Wahl damit eine Selbstdefinition der Hilfesuchenden, die sich mit ihrer Symptomatik nicht als krank, sondern als beratungsbedürftig betrachten. Anlass für die Anmeldung in einer Beratungsstelle kann folglich ein breites Spektrum von Fragen und Problemen sein, bei denen der psychische Anteil im Vordergrund steht – sei es im Zusammenhang von Beziehungen, der Erziehung der Kinder, der Beziehung zu sich selbst (Ängste, Selbstwert, etc.), dem Arbeitsplatz, der Verarbeitung von bestimmten Erlebnissen und Ereignissen etc. Dieses Spektrum der Anmeldeanlässe kann von der Suche nach Informationen über psychische Prozesse bis hin zu schweren psychischen Erkrankungen reichen. Es ist dann Aufgabe der Beraterinnen und Berater, gemeinsam mit den Hilfesuchenden zu schauen, worauf sich die Anfrage richtet und ob tatsächlich eine psychologische Beratung das Mittel der Wahl ist.

1.3 Kontext der Psychologischen Beratung

Psychologische Beratung findet in der Regel im Rahmen einer Beratungsstelle statt. Der öffentliche Jugendhilfeträger muss aufgrund gesetzlicher Vorgaben Erziehungsberatung vorhalten und fördert zu diesem Zweck Beratungsstellen. Mit kirchlichen Zuschüssen wird dieses Angebot häufig um die Ehe-, Familien- und Lebensberatung erweitert, so dass in einer integrierten Beratungsstelle ein breites Angebot an Beratungsleistungen zur Verfügung steht. Die Psychologische Beratung wird durchgeführt von einem multidisziplinären

Team aus Beraterinnen und Beratern, die aus den Grundberufen Psychologie, Pädagogik, Sozialpädagogik, Theologie kommen und über therapeutisch-beraterische Zusatzqualifikationen verfügen. Förderrichtlinien der öffentlichen Geldgeber und kirchliche Leitlinien geben bestimmte Qualitätsstandards für die Psychologische Beratung vor. Diese betreffen die sächliche wie auch personelle Ausstattung der Beratungsstelle, die Qualifikation des Personals und die Durchführung des Beratungsprozesses. Anhand von Statistiken und Jahresberichten leisten die Beratungsstellen jeweils einen Nachweis über die zweckgerechte Verwendung ihrer Mittel. Die Psychologische Beratung unterliegt infolgedessen vielerlei Regeln und Vorgaben.

1.4 Beratungsverlauf und Beratungsziel

Am Beginn jeder Psychologischen Beratung steht eine diagnostische Einschätzung der psychischen Situation des oder der Hilfesuchenden. Denn die Menschen kommen wie gesagt mit einer Selbstdefinition in die Beratungsstelle, so dass es in einem ersten Schritt darum geht, genauer zu schauen, worum es sich bei der präsentierten Problematik handelt. Im Blick sind in diesem diagnostischen Prozess die psychische Struktur, die Art der inneren Konflikte und die damit verbundene Bewältigungs- und Abwehrstruktur. Es geht darum, eine erste Vorstellung davon zu erhalten, welche psychische Dynamik der wahrgenommenen Symptomatik oder Störung zugrunde liegen könnte.

Ingeborg Volger (2008, S. 4) verweist dabei auf zwei Perspektiven: „Unter einer diagnostischen Perspektive richtet tiefenpsychologische Beratung ihren Blick auf zwei Zeitpunkte im Leben eines Menschen:

- Sie befasst sich mit aktuellen Beschwerden, Einschränkungen und Handlungen in der sozialen Umwelt, die verstanden werden als Niederschlag und Ausdruck einer innerpsychischen Konfliktdynamik.
- Sie befasst sich mit der Rekonstruktion familiärer und persönlicher Biographien und gewinnt darüber einen verstehenden Zugang zu dem lebensgeschichtlichen Prozess, der den Hintergrund der aktuellen Probleme bildet.

Beide Verstehensperspektiven sind aufs engste miteinander verschränkt: Der Blick auf Biographisches verweist immer auch auf dessen Auswirkungen im konkreten Alltagsleben, während aktuelle Beeinträchtigungen immer Hypothesen über ihre biographische Entstehung implizieren.“

Methodisch stehen in diesem Prozess

- die Analyse des Gesprächsverlaufs mit seinen Inhalten und seiner Abfolge,
- die Analyse der szenischen Momente in der Gesprächssituation sowie
- die Analyse der Dynamik der Beratungsbeziehung zur Verfügung.

Die Hilfesuchenden sind aufgefordert, ihre jeweilige Geschichte so zu erzählen, wie sie sie erlebt haben, wie sie aus ihrer Sicht entstanden ist und welche Lösungsversuche sie bislang unternommen haben. Aus der Geschichte selbst, der Art, wie sie erzählt wird, was hervorgehoben wird und wo Lücken bleiben, eröffnen sich bereits erste Verstehenszusammenhänge über das psychische Entwicklungsniveau und die Art des Konflikts. Szenische Elemente, die über das gesprochene Wort hinausgehen und bestimmte Gesten, Haltungen oder Mimiken umfassen, sind weitere Ausdrucksmittel, in denen sich Konflikthafes verdichtet mitteilen kann.

Gegenübertragungsreaktionen auf Seiten des bzw. der Beratenden, die in Gefühlen, Phantasien bis hin zu körperlichen Reaktionen auf die Erzählung des oder der Hilfesuchenden bestehen können, sind ebenfalls Bestandteile eines Gesamtgeschehens, in dem sich die psychische Problematik eines bzw. einer Hilfesuchenden mitteilt.

Symptome können Ausdruck einer misslungenen psychischen Konfliktlösung sein oder aber auch auf ein Entwicklungsdefizit wie eine Ichschwäche und dadurch bedingte psychische Überforderungssituationen hinweisen, die es für die Betroffenen schwer machen, für sie angemessene Konfliktlösungen oder Bewältigungsformen zu entwickeln.

Ziel dieses diagnostischen Prozesses ist es, dass der Berater bzw. die Beraterin eine erste Hypothese über den psychischen Hintergrund der wahrgenommenen Symptomatik entwickeln und gemeinsam mit dem bzw. der Hilfesuchenden eine Beratungsthematik formulieren kann, an der beide im Rahmen einer psychologischen Beratung arbeiten können.

Im weiteren Verlauf der Beratung geht es dann darum, gemeinsam am Beratungsthema zu arbeiten und bislang verborgene Hintergründe und Sinnzusammenhänge zu finden. Dies ist allerdings kein einfaches Unterfangen, sondern für Hilfesuchende und bisweilen auch für die Beratenden mit Angst verbunden (vgl. Lutz 2009), da es bedeutet, sich in seelische Tiefen zu begeben, die bislang gerade deshalb aus dem Bewusstsein ausgeschlossen bleiben, weil sie als bedrohlich und unerträglich erlebt werden. Es ist also notwendig, den Dingen auf den Grund zu gehen und nachzuforschen, um welche unerträgliche Konfliktodynamik bzw. um welche psychische Überforderungssituation es sich handelt, die für die aktuelle Symptomatik verantwortlich ist. Ziel der Beratung ist es, durch diese gemeinsame Arbeit an den psychischen Ausdrucksformen ein besseres Verständnis der Psychodynamik zu erhalten und alternative Möglichkeiten der Konfliktbewältigung zu entwickeln. ...

Die diagnostische Perspektive ist nicht nur für den Beginn der Beratung von Bedeutung, sondern sie ist der Leitfaden, an dem sich die gesamte Beratung orientiert. In der gemeinsamen Beratungsarbeit mit den Hilfesuchenden werden einzelne aktuelle Lebenssituationen oder Phantasien und Gefühle, die als schwierig erlebt werden, daraufhin untersucht, wie sich darin eine zugrunde liegende Strukturschwäche oder eine innerpsychische Konfliktdynamik äußert und wo sich darin biographische Wurzeln und Bindungen zeigen. Als Analyseinstrumente stehen die gleichen zur Verfügung wie im Erstgespräch, d.h. Inhalt und Verlauf der Schilderung, szenische Momente und die Beziehungsdynamik zwischen Hilfesuchenden und Beratenden.

Psychologische Beratung zeichnet sich also dadurch aus, dass sie mit einem konkreten psychischen Anliegen beginnt, das mit Hilfe klinischer Theorien und Methoden auf seinen psychodynamischen Hintergrund hin untersucht wird, um anschließend gemeinsam mit den Hilfesuchenden an dieser Dynamik zu arbeiten mit dem Ziel, psychische Entwicklungsprozesse zu ermöglichen.

2. Weshalb gibt es Psychologische Beratung in evangelischer Trägerschaft? Welche Beziehung besteht zwischen Seelsorge und Psychologischer Beratung?

Psychologische Beratung im Kontext einer Beratungsstelle wird von vielen verschiedenen Trägern angeboten. Erziehungsberatung als Auftrag des öffentlichen Jugendhilfeträgers kann es im Rahmen einer kommunalen, einer kirchlichen oder anderen freien Trägerschaft geben.

In der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau (EKHN) gehört die Psychologische Beratung zum Seelsorgeauftrag der Kirche, wohlwissend, dass es sich bei Seelsorge und Psychologischer Beratung in der Konkretion um je fachlich spezifische Hilfsangebote handelt. Wie in der Seelsorge erhält auch im kirchlich-diakonischen Angebot der psychologischen Beratung die Sorge für den Nächsten einen besonderen Ausdruck. Seelsorge und psychologische Beratung begleiten in je spezifischer Weise Menschen in den verschiedenen Phasen ihres Lebens und helfen bei der Bewältigung der dabei auftauchenden Krisen und Konflikte.

Die psychologische Beratung, die im Rahmen von sogenannten integrierten Psychologischen Beratungsstellen angeboten wird und Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatung umfasst, soll allen Menschen in allen Lebensphasen zur Verfügung stehen, wenn sie in psychischen Fragen und Konflikten fachlich-psychologische Hilfe in der beschriebenen Form benötigen. Sie stellt damit eine Unterstützung dar, die für Menschen gleichsam von der Wiege bis zur Bahre zugänglich ist. Grundlage für dieses Angebot ist ein Bild des Menschen, das ihn als ein konflikthafte und auf Beziehung angewiesenes Wesen begreift, das immer wieder in psychische Nöte geraten kann.

Da Gemeindeseelsorge Menschen im Zusammenhang von Kasualien, die oft auch mit psychischen Schwellensituationen verbunden sind, sowie in Notsituationen begleitet, kommt es immer wieder zu Überweisungen von Gemeindegliedern an die Psychologische Beratung, wenn weitere psychologische Hilfe angezeigt scheint. Z.B. werde ich bisweilen von Gemeindepfarrern oder Gemeindepfarrerinnen angerufen, die mich um Unterstützung bitten bei der Einschätzung von bestimmten Phänomenen bei Gemeindegliedern, deren Verhalten sie sich nicht erklären können oder mit denen sie im Seelsorgekontakt an ihre Grenzen geraten. Umgekehrt können auch im Rahmen der psychologischen Beratung Fragen auftauchen, für die die Seelsorge die geeignetere Adresse ist. Es gibt von daher eine Form der Beziehung zwischen Seelsorge und Psychologischer Beratung, die in gegenseitigem Verweisen besteht und den jeweils fachlich-spezifischen Zugang der anderen im Blick hat.

Betrachtet man sich Psychologische Beratung und Seelsorge in ihren jeweiligen Bezügen und Vorgehensweisen, so lassen sich zunächst einige deutliche Unterschiede erkennen.

Beratung

und

Seelsorge

Kontext = Einrichtung	Kontext = situationsgebunden
Anruf des Klienten / Anmeldung	Seelsorge/in macht Besuch (angemeldet oder nicht), Zuhause oder in Klinik etc. (auch „zufällige“ Alltagsbegegnungen)
Vorherrschend ist „Komm-Struktur“ Hintergrund der Begegnung ist Anliegen des Klienten / der Klientin	Vorwiegend „Geh-Struktur“ Hintergrund ist das Signal (von Seiten des Seelsorgenden): Du bist wichtig (als <u>ganzer</u> Mensch)
Klient hat konkretes Anliegen / Behandlungsziel	Es kann von Seiten des Gegenübers ein konkretes Anliegen geben (meist aber nicht der Fall; Thema entwickelt sich in Begegnung)
Erstgespräch (Diagnostik; „worum geht es?“)	i.d.R. zweckfreies Gespräch über aktuellen Vorfall oder biografische Themen
Diagnostik / Bildung von (Arbeits-) Hypothese	Keine (Möglichkeit zu) Diagnostik

BeraterIn verfügt über Theorie über das Zustandekommen von Problemen und Behandlungsweise	Kommunikatives Geschehen (häufig mit religiös-rituellen Elementen / Gebet, Bibel, Lied, Segen)
BeraterIn mit klarem Auftrag hört in spezieller Weise zu, nämlich mit dem Beratungsanspruch, dass etwas gelöst werden kann	SeelsorgerIn (hat auch Auftrag / Kontrakt geklärt), muss dem anderen nicht mit dem Anspruch begegnen, dass „Problem“ gelöst werden muss
Bei Äußerung konkreter Symptome (therapeutische) Interventionen	Seelsorge „therapiert“ nicht, sondern ermutigt, evtl. Therapie aufzusuchen
Persönliche Bekanntheit mit Klienten contra- indiziert	Bekanntheit des Gegenüber aus verschiedenen Lebenskontexten ist eher die Regel (Seelsorge oft eingebettet in Lebenskontext einer Gemeinschaft)
Religiöse Aspekte nur, wenn für Klient ein Thema	Religiöse Ebene / Angebot gehört zur Seelsorge; (Vorstellung: Gott ist gegenwärtig; begleitet)
Distanz in persönlicher Stellungnahme (z.B. bei religiöser Anfrage der Klienten); Jeweilige Fragestellung wird in ihrem Bezug zum genannten Beratungsanliegen eingeordnet	Erwartung des Gegenübers an Seelsorgende ist auch persönliches „Zeugnis“ (der konkrete Glaube des Seelsorgenden ist durchaus gefragt)

Gleichzeitig gibt es aber auch Gemeinsamkeiten, da sich die Seelsorge psychologischer Konzepte bedient. Die Seelsorge braucht für ihre Tätigkeit die Psychologie, während die Psychologische Beratung ihrerseits die Theologie zunächst nicht essentiell benötigt. Sie rekurriert auf einen klinisch-therapeutischen Kontext und auf dessen Theorien und Methoden.

Die Frage nach der Theologie taucht allerdings im Rahmen meiner Onlineberatung häufiger auf. Auf der EKHN-Homepage gibt es ein Angebot „Pfarrer im Netz“, bei dem zwei Pfarrer, eine Pfarrerin sowie ich als Psychologin mit jeweiligen Schwerpunkten für Anfragen zur Verfügung stehen.

Bei mir als Psychologin sind hier Erziehungs- und Beziehungsprobleme, psychische Probleme, Burnout sowie Probleme am Arbeitsplatz genannt. Interessanterweise erhalte ich oft Anfragen, in denen es auch um explizit theologische Fragen geht. Nun weiß man im Onlinebereich natürlich nie, ob die jeweilige Anfrage nicht an mehrere Personen gerichtet wurde und damit auch an Theologen – aber auf jeden Fall sehe ich mich vor der Herausforderung, Anfragen zu beantworten, die sowohl psychologische wie theologische Anteile enthalten. Im Blick auf den theologischen Teil gehe ich meist zunächst einmal ins Nachbarzimmer zu einem theologischen Kollegen mit der Frage, wie eine theologische Antwort auf die jeweilige Thematik aussehen könnte.

Um ein Beispiel zu nennen (aus Gründen der Anonymität wurden einige Details verändert): Eine sehr religiöse Frau schrieb mir, dass sie sich im Streit mit ihrer erwachsenen Tochter habe hinreißen lassen, beim Leben ihrer eigenen Mutter zu schwören, nie wieder Kontakt mit dieser Tochter aufzunehmen. Im Nachhinein habe ihr das alles sehr leid getan, und sie empfinde es als schwere Sünde, das Leben ihrer Mutter auf diese Weise eingesetzt zu haben. Ihre Frage sei nun, wie sie mit diesem Schwur weiter leben solle, denn einen völligen Kontaktabbruch zur Tochter könne sie vor sich auch nicht verantworten. Es war klar, dass eine rein psychologische Antwort hier nicht reichen würde – und so fragte ich meinen theologischen Kollegen, wie ein Schwur theologisch zu verstehen sei. Denn es brauchte m.E. eine Antwort, die sowohl die Gottesbeziehung der Anfragenden – sie hatte ja vor Gott geschworen – wie auch die menschlichen Beziehungen in den Blick nahm. Meine Antwort nahm von daher den Schwur in seiner religiösen Bedeutung ernst, ich verwies aber darauf, dass Gott den Menschen in seiner Konflikthaftigkeit sehe und die affektive Ausnahme-situation berücksichtige. Zudem sei es wichtig genauer zu schauen, was in der Beziehung zu ihrer Tochter sie in solche Gefühlszustände bringe. Dies war offensichtlich hilfreich, denn die Anfragende bedankte sich und teilte mir mit, dass sich ihr dadurch ein Weg eröffnet habe, den sie weiter gehen könne.

3. Chancen und Grenzen in der Begegnung zwischen Seelsorge und Psychologischer Beratung

Es gibt also einiges, das Psychologische Beratung und Seelsorge verbindet, und es gibt deutliche Unterschiede. Eine Chance in der Begegnung besteht sicherlich darin, dass durch die Wahrnehmung der jeweils anderen in ihrer Spezifität sich der eigene Horizont von Beratern und Seelsorgenden erweitert und sie in die Lage versetzt, Hilfesuchende an die jeweils geeignete Adresse zu verweisen.

Die Begegnung zwischen beiden ist allerdings auch nicht immer einfach. Mir ist noch gut die Bemerkung eines Seelsorge-Kollegen im Ohr, der, als ich das Spezifische der Psychologischen Beratung erläutern wollte, meinte „ja, ja, zieh du nur einen Zaun um dein Gärtlein...“.

Nun hatte ich gar nicht die Absicht, einen Zaun um die Psychologische Beratung zu ziehen, aber offensichtlich wurde ich in dieser Situation als abgrenzend erlebt. Ich habe mich natürlich gefragt, was an meinen Äußerungen diesen Eindruck gemacht haben könnte. Vielleicht ist es für beide Seiten nicht so einfach, dass sich die Seelsorge psychologischer Konzepte bedient und dadurch häufig in psychologischem Gewand daher kommt. Wenn die Seelsorge auch die Psychologie für sich beansprucht und infolgedessen die Überschneidungsbereiche betont, sieht sich die Psychologische Beratung vor der Herausforderung, ihre Spezifität in der Unterscheidung deutlich zu machen.

Ich selbst suche in der Seelsorge auch ein theologisches Gegenüber, das ein spezifisches Profil verkörpert und über einen Verstehenshintergrund verfügt, der noch andere Sinn-dimensionen eröffnet als dies mit Hilfe der Psychologie möglich ist.

Es geht dann also um die Frage, was im „Gärtlein“ der Seelsorge zu finden ist. Um in der Metapher des Gartens zu bleiben: Haben beide jeweils einen eigenen „Garten“, den sie bepflanzen und entwickeln, oder handelt es sich um einen gemeinsamen Garten, den beide bewirtschaften?

Ich selbst denke, dass es verschiedene „Gärten“ braucht, in denen verschiedene Dinge angepflanzt werden können und die allerdings nicht durch Zäune abgegrenzt werden müssen. Zueinander in Beziehung treten und voneinander profitieren kann man vor allem dann, wenn man für den Anderen bzw. die Andere ein Gegenüber mit einem spezifischen Profil darstellt und in gewisser Weise auch fremd ist. Dann kann die Begegnung spannend werden, es können Fragen gestellt werden und sich neue Perspektiven eröffnen. Es geht m.E. also gerade nicht darum, sich das jeweils andere Feld möglichst vertraut und zu eigen zu machen, sondern sich einen Blick der Fremden zu erhalten, der es gestattet, von der Anderen etwas zu erwarten.

Literatur

Lutzi, Jutta (2009): Weshalb Beratung der Beraterin und dem Berater Angst machen kann. Zum primären Risiko psychoanalytischer Beratung, in: A. Eggert-Schmid Noerr / U. Finger-Trescher / J. Heilmann / H. Krebs (Hg.), Beratungskonzepte in der Psychoanalytischen Pädagogik, Gießen 2009, 95-115

Volger, Ingeborg (2008): Tiefenpsychologisch orientierte Beratung. Kleine Texte aus dem Evangelischen Zentralinstitut

ZENTRUM SEELSORGE UND BERATUNG
DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

Kaiserstraße 2 | 61169 Friedberg

Tel. 06031 1629-50 | Fax 1629-51

zsb@ekh-net.de

www.zsb.ekh-net.de